

Krishna und der Wächter

Nacherzählt von Ian Arnold

Die heilige Stadt Vrindavan ist als der Ort bekannt, an dem Krishna seine Jugend verbrachte. In all den Jahrtausenden, nachdem der Herr auf dem Boden der Stadt und in den üppigen Wäldern der Umgebung umherging, blieb Vrindavan ein Zentrum der Verehrung, eine Stadt voller Tempel, die ihm gewidmet sind.

Diese Geschichte spielt in einem dieser Tempel von Vrindavan. Es war ein sehr schöner Tempel – ein wahrhaft unvergesslicher Anblick. Prächtige elfenbeinfarbene steinerne Bogengänge bildeten den Eingang. Die Decken waren mit aufwändigen Malereien zu Krishnas Leben verziert, und ein goldener *kalash* funkelte oben auf der Kuppel über dem innersten Schrein des Tempels.

Im innersten Schrein des Tempels befand sich die strahlende *murti* von Krishna. Diese *murti* war lebensgroß und leuchtend dunkelblau; Krishnas Kopf war mit einer königlichen Pfauenfeder und einer goldenen Krone geschmückt, in der ein großer Diamant eingebettet war. Anhänger von nah und fern pflegten den Tempel zu besuchen, um den *darshan* des Herrn zu erleben und seine strahlende Gegenwart im eigenen Herzen zu erfahren.

Jede Nacht stand ein Wächter vor den Türen des Schreins und beschützte den Tempel und Krishnas *murti* vor Dieben. Fünfzehn Jahre lang hatte derselbe Wächter von morgens bis abends Wache gestanden, um sicherzustellen, dass Krishnas *murti* sicher war.

Der Wächter war ein glühender Anhänger Krishnas. Seit seiner Jugend hatte er Dutzende von *bhajans*, religiösen Liedern, zum Lobe seines Herrn auswendig gelernt.

Die ganze Nacht lang pflegte der Wächter einen *bhajan* nach dem anderen für Krishna zu singen, während er Wache stand.

Als der Wächter einmal spät in der Nacht Wache hielt, kam der Priester des Tempels, der ganz in der Nähe wohnte, vorbei. Er hatte Mühe gehabt einzuschlafen, und nachdem er sich drei Stunden lang im Bett hin und her gewälzt hatte, beschloss er schließlich, in der Umgebung spazieren zu gehen. Der Priester war ein älterer Mann, der die heiligen Schriften Indiens studiert hatte und sehr stolz auf seine Gelehrsamkeit war. Er war auch ein hochgeachteter Musiker und Sänger klassischer indischer Musik.

Als sich der Priester dem Tempel näherte, hörte er mit Entsetzen einen grässlichen, rauen Klang, der aus dem Inneren kam. Er stieß schnell die Türen des Tempels auf. Drinnen entdeckte er den Wächter, der vor den Türen des Schreins stand, sich vor und zurück wiegte und laut einen *bhajan* sang. Die Stimme des Wächters klang nasal und schrill, und er sang vollkommen falsch.

„Was zum Teufel tust du da?“, schrie der Priester. „Das ist Krishnas Tempel! Deine hässliche Stimme zerstört die Heiligkeit dieses Ortes. Der Herr selbst befindet sich hinter diesen Türen und versucht zu schlafen!“

Der Wächter, der ebenso erschrocken war, wollte gerade den Mund öffnen, aber der Priester schrie immer weiter.

„Verlasse diesen Tempel auf der Stelle und lass dich hier nie wieder blicken!“

Der Wächter, unter Schock stehend, rannte aus dem Tempel. Noch minutenlang kochte der Priester vor Empörung.

Für wen hält er sich, dass er mit solch einer Stimme für Gott singt?

Schließlich beruhigte sich der Priester.

Vielleicht war ich ein bisschen hart zu dem Wächter, dachte er. Obwohl er sicher den Tempel mit seiner entsetzlichen Stimme entweicht hat, war er doch fünfzehn Jahre lang ein treuer Wächter. Und jetzt ist niemand anders da, um den Tempel zu bewachen, außer mir. Ich hätte das besser durchdenken sollen.

Der Priester beschloss, die Nacht über Wache zu halten und am Morgen mit der Suche nach einem neuen Wächter zu beginnen.

Kaum eine Stunde war vergangen, als der Priester so etwas wie Schritte aus dem Raum hinter den Türen zum inneren Schrein hörte.

Stampf, stampf, stampf.

Was war das? fragte sich der Priester.

Er kontrollierte beide Türen des Schreines, aber sie waren immer noch verschlossen. Ganz sicher hätte niemand hinter ihm hineinschlüpfen können. Er war diese ganze Zeit über wach geblieben, oder etwa nicht?

Stampf, stampf, stampf.

Das Herz des Priesters begann schneller zu schlagen.

Vielleicht, so vermutete er, hat ein schlauer Dieb irgendwie einen geheimen Eingang zum Schrein entdeckt! Der Priester schloss die Türen auf und stürmte hinein.

Beim Anblick der Szene vor sich hielt der Priester erschrocken die Hand vor den Mund.

Dort, im Mondlicht, das durch die Fenster des Schreins fiel, lief Krishna auf seinem Podest hin und her.

Kann das sein? dachte der Priester.

Ja, das konnte es. Es war der Herr selbst, in seiner leuchtend dunkelblauen Gestalt und mit der schimmernden Krone, der im Mondlicht hin- und herging.

Was für eine überaus gesegnete Nacht! sagte der Priester zu sich selbst. *Weil ich den anmaßenden Wächter losgeworden bin, hat sich ein Wunder ereignet. Krishna ist gekommen, um mich für meine edlen Taten zu belohnen.*

„Oh Shri Krishna *bhagavan!*“, rief der Priester aus. „Was habe ich getan, oh geliebter Herr, um diesen überaus glückverheißenden, gewaltigen, unerwarteten *darshan* zu verdienen?“

Krishna hielt inne und stand still. Er schaute auf den Mann vor sich und runzelte die Stirn.

„Ich kann nicht schlafen“, antwortete der Herr. „Der Mann, der mir die ganze Nacht über Schlaflieder singt, hat aufgehört zu singen.“

Noch einmal war der Priester verblüfft. *Hatte Krishna gerade das Gejaule des Wächters „Schlaflieder“ genannt?* fragte er sich.

Nach ein paar Augenblicken gewann er seine Geistesgegenwart zurück und versicherte Krishna: „Keine Sorge, Herr. Ich werde für dich singen. Ich bin ein sehr versierter Musiker. In ganz Indien kennt man meinen Namen.“

Der Priester beeilte sich, seine Tambura aus dem benachbarten Raum zu holen, stimmte sie sorgfältig und begann denselben *bhajan* zu singen, den er eben vom Wächter gehört hatte. Seine Stimme war weich wie Samt, seine Töne rein, sein Tamburaspiel makellos.

Nachdem Krishna ein paar Augenblicke zugehört hatte, winkte er ab und bedeutete so dem Priester, aufzuhören.

Der Priester erschrak. *Dem Herrn gefällt wohl der bhajan nicht, so vermutete er. Ich will ihm einen anderen singen.*

Als der Priester gerade den Mund öffnen wollte, um erneut zu singen, sprach Krishna.

„Oh Priester, viele der besten, geschicktesten Musiker, die je gelebt haben, haben für mich musiziert. Aber selten habe ich das Privileg, eine Stimme wie die des Wächters zu hören. Fünfzehn Jahre lang habe ich ihr jeden Abend mit großer Freude zugehört. Sie besänftigt meine Seele.“

„Aber, aber, mein Herr“, stammelte der Priester. „Der Wächter hat kein musikalisches Gehör und seine Stimme klingt wie die einer alten Ziege. Ich verspreche dir, ich kann dich mit meiner Musik beruhigen. Lass mich noch einmal die Tambura für dich spielen, während du dich bei ihrem gleichförmigen Klang entspannst.“

Krishna schüttelte den Kopf. „Geh und schaffe mir den Wächter herbei, aber schnell.“

Der Priester konnte nicht länger widersprechen. Also eilte er geradewegs zum Haus des Wächters. Als er vor der Haustür stand, hörte er von drinnen ein unterdrücktes Schluchzen. Der Priester atmete tief ein und klopfte dreimal an die Haustür.

Nach einiger Zeit öffnete der Wächter die Tür. Tränen strömten über sein Gesicht.

„Warum weinst du?“, fragte der Priester.

„Oh Priester, ich bin von allem getrennt worden, was mir lieb ist“, sagte der Wächter. „Von meinem geliebten Tempel. Von meinem geliebten Herrn. Mein Leben ist nur als Dienst für Krishna etwas wert.“

„Nun, ich habe gute Nachrichten für dich“, sagte der Priester und schaute zu Boden.
„Krishna bittet dich, für ihn zu singen.“

Der Wächter war sprachlos.

„Nun, steh nicht so herum. Der Herr wartet!“, rief der Priester aus.

Der Wächter und der Priester eilten zurück zum Tempel. Als sie dort ankamen und die Türen zum Schrein öffneten, ging Krishna immer noch hin und her.

„Ich konnte nicht schlafen, nachdem du gegangen warst“, sagte Krishna, der vor dem Wächter stand. „Bitte halte Wache und sing deine *bhajans*, wie du es jede Nacht getan hast.“

Der Wächter, der auf die Knie gefallen war, blickte voller Staunen hoch zu dem blauen Herrn. Er stand auf, nahm seine Position an der Tür ein und begann zu singen. Seine Stimme klang so schauerlich wie immer; sie schwankte und zitterte sogar noch mehr. Aber als der Priester zu Krishna hochschaute, sah er, dass Krishnas Augen geschlossen waren und ein sanftes Lächeln auf seinem Gesicht lag.

Auch der Priester schloss die Augen, und als er so lauschte, begann er in der Stimme des Wächters einen Klang zu hören, den er zuvor nicht bemerkt hatte. Der Klang war subtil, mehr eine Schwingung als ein Ton. Doch während er lauschte, begann er das Gefühl dafür zu verlieren, wo der Ton anfang und wo er endete.

Ganz allmählich begann der Priester zu bemerken, wie seine rasenden Gedanken und Fragen anfangen, sich im Klang aufzulösen; sein Bewusstsein wurde immer tiefer nach innen in sein Herz gezogen. Und bald konnte er spüren, wie vollkommene Glückseligkeit sein Wesen durchflutete. Plötzlich erkannte er, dass alles, was er bisher gehört hatte, bloß Töne, bloß Klänge waren. Das hier war etwas Anderes. Dies müsste, wenn es irgendwie benannt werden könnte, der Klang reiner Liebe sein.

Die Nacht ging langsam vorüber, während der Wächter einen *bhajan* nach dem anderen für den Herrn sang. Doch gleichzeitig fühlte sich der ganze Abend so an, als hätte er ganz und gar in einem anderen Bereich stattgefunden – als hätte die Zeit, während der Wächter sang, überhaupt aufgehört zu existieren.

In der Stille der Stunden vor der Dämmerung kehrte der Herr auf sein Podest zurück und nahm seine gewöhnliche Haltung wieder ein. Als der Himmel sich im Osten tief magenta-rot, korallenfarben und golden färbte, wurde Krishnas Gesicht im ersten Tageslicht gebadet. Der Wächter hörte auf zu singen und streckte sich der Länge nach auf dem Boden im *pranam* vor dem Herrn aus. Die ganze Zeit über hatte er Tränen der Freude geweint, weil er mit seinem geliebten Krishna vereint war.

Der Priester beobachtete ruhig, wie der Wächter *pranam* darbot; er bemerkte das Sonnenlicht, das auf Krishnas glückseligem Gesicht tanzte. Eine einzelne Träne, eine Träne tiefer Sehnsucht, rollte die Wange des Priesters herab.

Diese Geschichte wurde von einer indischen Volkserzählung über
Krishna inspiriert.



© 2020 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.